

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift
Band: 7 (1929)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

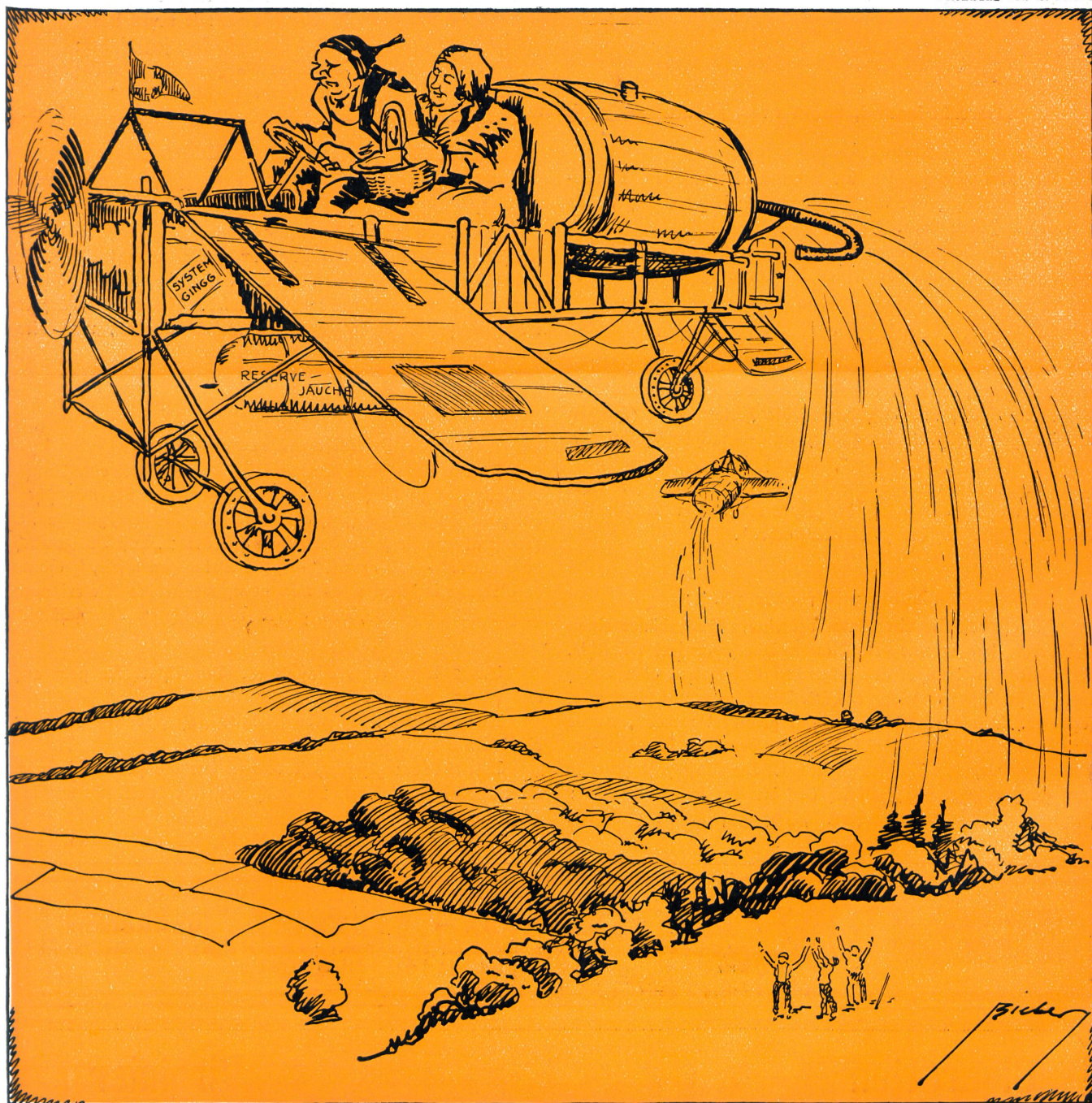
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.
Erscheint Mitte jeden Monats.

Zur Motion Zingg im Berner Großen Rat,

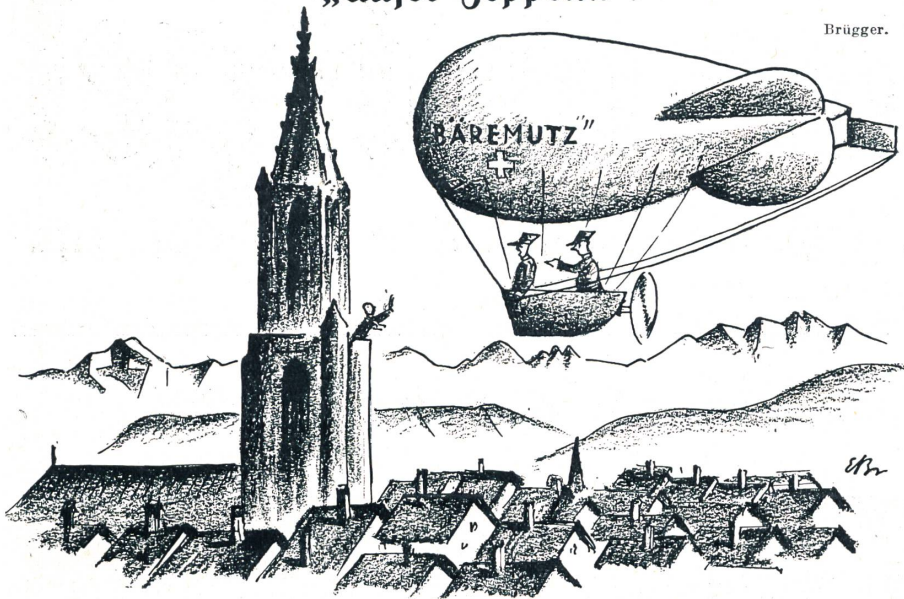
Zeichnung von A. Rieber.



es seien die Flugzeuge der Militär-Abiatic zu Bewässerungszwecken zu verwenden.

„Unser Zeppelin“.

Lätz v'r'schtande.



„Herr Lütenand, häbet ume, z' Münster isch is im Wäg!“

Lieber Bärenspiegel.

Einem Ortsansässigen im Emmental wird das Steuerformular zurückgesandt mit dem Vermerk: Wir vermissen das Vermögen Ihrer Frau.

Mit der Vermerkung: „Ich auch“ wanderte der Steuerzettel zum zweitenmal an seinen Bestimmungsort.

•

Vor und nach den Flitterwochen.

Erst gibts die „Ritterwochen“, dann kommen die „Gitterwochen“ (der „Ritter“ wandelt bereits vor dem „Gitter“ der Angebeteten auf und ab), darauf die Zitterwochen (Hangen und Bängen in schwelender Pein), dann — nach der Hochzeit — zunächst die „Flitterwochen“, darauf die „Zwitterwochen“ (bald süß, bald sauer), sodann die „Splitterwochen“ (die Eheleute bemerken allmählich die „Splitter“ in den Augen des andern), schließlich die „Gewitterwochen“.

•

UdoIf mit f oder ph.

Jüngst bestellte ein Mann bei einem Zuckerbäcker einen Lebkuchen, den er mit dem Namen UdoIf garniert wünschte. Er wollte den Kuchen am folgenden Tag holen, aber UdoIf mit f passte ihm nun nicht; er hätte UdoIf lieber mit ph gehabt, sagte er. Das kann noch ganz gut geändert werden, wurde ihm bereitwilligst bedeutet. Am folgenden Tag kam der Besteller wieder, den Kuchen zu holen. Die Aufschrift fand er nun ganz richtig. — „Soll ich den Kuchen schön einpacken?“ fragte die servierende Tochter. „Nei, ig frissa ne grad da!“ war die Antwort und gefagt, getan!

Brügger.

Zum Photograph i d's Schtedtli chunt
Vo Narrebach ne Büüri,
Schteilt d's Chörbli uf e Tisch und seit:
„Ja uf mi armi Tüüri...“
Jez säg m'r doch, Herr Photograph,
Was ma das öppe choschte,
Wenn i vo myne Ching nes Bild
Sief mache?... Säg, was wosch de?“
D'r Photograph luegt d'Büüri a
Und seit druf: „O i danke!
Für euch, mi liebi gueti Fron,
Choscht d's Doze füüfzäh Franke!“
— „Das preidyt si dumm,“ seit d'Fron
Zum Photograph, „hm, zwölfi?“
Eh aber nei und i ha ja
Ersch d'sit vier Monet elfi.
I rede hüt no mit mym Ma
Und b'hüet di Gott jez d'sider;
Bis über d's Jahr isch d's Doze ganz
Und chume=n=i de wieder!“

Cerberus.

Landwirtschaftliches Jauche-Luft-Amt.

Die Luftverkehrsordnung wird durch einen Artikel 100 bis ergänzt.

„Personen und Warenflugzeuge haben den landwirtschaftlichen Jauche-Flugzeugen mondwärts auszuweichen. Es ist dabei zu achten, daß das Mondkalb aus zuchttechnischen Gründen in seiner Ruhe nicht gestört wird. Keinenfalls darf es während seines Gebrülles unterbrochen werden, weil dies wieder der Landwirtschaft zu gut kommt.“

Der Aero-Jauche-Berieselungs-Inspektor
••• Gingg.

Praktische Verwendung!

In der Nähe eines Emmentaler Dorfes malte eine Kunstmalerin ein im Reifen begriffenes Kornfeld. Sie war schon ein paar Tage angeessen, als der Knabe des Besitzers zu ihr herantrat und sie folgendermaßen anredete: „Tußt Du da noch lang male?“ — „Warum?“ — „Der Vater hett g'seit, iz chöme de d'Spatze is Korn u es wär guet, we de die Maleri noch länger tät dert blibe, das gäb a usgezeichneti Voguschüchi.“

•

Um 2 Uhr nachts klingelt es. Der Apotheker steht auf und fragt: „was wünschen Sie?“

Kunde: „Ach, ich habe so kalte Füße, können Sie mir ein Mitteltchen dafür geben.“

Apotheker: „Herrschaft... und deshalb stören Sie mich im Schläfe? Da hätten Sie doch nur eine Wolldecke um die Füße legen müssen!“

Kunde: „Ach so... gute Nacht, das will ich machen.“

BERN

Bahnhof-Buffer

**Best bekanntes
Restaurant**

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säll für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
S. Scheidegger-Hauser

357

Cigaretten

von 2 bis 10 Cts.

AUSTRIA

Virginier

20 Cts.

322

Aus der Schule.

Lehrer: „Warum wurden Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben? Schüler (der nicht aufgepaßt hat): „Sie werden den Hauszins nicht bezahlt haben.“

Lehrer: „Wieviel macht 60—40?“ Karl: „Ich weiß nicht“
Lehrer: „Also, du hast 60 Rp. in der Tasche und verlierst 40 Rp., was hast du dann? Karl: „Ein Loch in der Tasche, Herr Lehrer.“

Besucher zum kleinen Fritz: „So Kleiner, was machst du immer in der Schule? Fritzli: „Ich warte immer bis sie aus ist.“

Nichts zu machen. Herr auf der Straße zu einem kleinen Jungen: „So Kleiner, wie heißt du?“ Junge: „Ich heiße wie mein Vater. Herr: „Aber wie heißt denn dein Vater?“ Junge: „Mein Vater heißt wie ich.“ Herr: „Aber wie heißt ihr beide denn?“ Junge: „Wir heißen der eine wie der andere.“

Ein Knabe führte einst eine Kuh durchs Dorf, als ihm gerade der Lehrer begegnete. „Was isch mit dir, chast du de Huet o nüd abneh“, schnauzte er den Jungen an, da dieser nur „grüezi“ sagte. „Ja, hebed sie mir nu d'Chue, dän mach ichs scho“, antwortete ihm der Kleine darauf.

Scherzfrage. A.: „Du weischt au was es isch, wenn ein Hund im Schnee umerennt? B.: „Nei“. A.: „Gwönli Winter.“

Heiri: „Was ischt, Chueri, gfallts der nümme do?“ Chueri: „Ja weischt i gahne, de Meister häts gseit.“

Frische Fische.



Ja dää Fisch isch Ihne kei Mönstsch, dä isch nid frösch! —

Kellnerin: Das wird ig dänk besser wüsse, sit däm Monet wo nig in der Stell bi, isch dää geng uf em Fisch gläge.

M^{me} J. Gogniat
Fusterle 1 - Genève
Tél. Stand 58.81

Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
312

**Ein Weber-Stumpen —
ein Qualitätsstumpen.**

Sein köstlicher Duft, den er ausgesucht feinsten überseeischen Tabaken verdankt, schafft hohen Genuss und Wohlbehagen.

312



Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.—
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

347



Waadtländerhof

Schauplatzgasse
Beste Weinstube Berns
Spezialitätenküche
Höfl. empfiehlt sich F. Gurzeler-Klein.

343

**Café Barcelona, Aarberg-
gasse 19, Bern**
Prima und reelle Weine / Vorsüßliche Apéritifs / Feine
Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestron
(einzig in Bern).

245

Inh. J. Romagosa

Leiden Sie an Verstopfung, Stoffwechselkrankheiten,
Kopfschmerzen usw., dann nehmen Sie mit Erfolg

Lebenspulver „HEGRA“

Es reinigt alle Organe des Körpers, vermehrt den
Appetit und hebt in kurzer Zeit das allgemeine
Wohlbefinden.

246

Dose für eine Kur Fr. 3.75.

Apotheke zum „Ryslibrunnen“
HERMANN GRÄUB, BERN
Aarberggasse 37

**Chemiserie-
Spezialgeschäft**



Max Hinner's

vormal's L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21
Bern

313

Gut bedient werden Sie im
freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär“

E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern



313

Kursaal Schänzli
BERN

Täglich zwei Konzerte
Spielsaal, Bar

358

Café Restaurant Amthaus

WAISENHAUSSTRASSE 16
Prima Weine. Cardinal-Bräu Fribourg. Stets gemütl. Jass-Partien.
Es empfiehlt sich
FR. HERREN-RIES.

Billard

VARIÉTÉ CORSO

Aarberggasse BERN Tel. Bw. 36.20
Nachmittags ab 16 Uhr Künstlerkonzert
mit Variété-Einlagen, bei freiem Eintritt
Abends 20 Uhr Vorstellung ersklassiger Künstler

344

Älteste Chauffeurschule Bern

Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Dammweg 21

* * Briefkasten der Redaktion. * *

An den Scheidenden. Sie wollen sich also scheiden lassen, weil Ihre Frau ihr Schoßhündchen mit derselben Innigkeit küßt wie Sie Sie küßt. Nun ja, grad schrecklich angenehm mag es ja nicht sein, die Liebe mit einem Schoßhündchen teilen zu müssen. Aber immerhin so ganz in jeglicher Hinsicht kann doch so ein harmloses Hundevieh auch nicht konkurrieren mit Ihnen, und immerhin finde ich es angenehmer, die Liebe mit einem Hündchen zu teilen, als sie sich von irgend einem schlaun Freund stehlen zu lassen, — und nichts zu merken davon! Ob Sie nun also diese geteilte Liebe als Scheidungsgrund anführen können, weiß ich nicht. Im sagenhaften Lande der Unmöglichkeiten allerdings würden Sie sofort promptestens geschieden, dort gelten bekanntlich die unglaublichsten Gründe. Neulich soll eine reiche Dame einen interessanten jungen Mann mit rotem Haar geheiratet haben. Doch eines Tages ließ sie ihre Villa neu streichen und fand nun, die roten Haare ihres Mannes harmonisieren ganz und gar nicht mit der neuen Farbe. Sie bat ihn, sich die Haare färben zu lassen, doch er weigerte sich. Die Dame fiel nun jedesmal, wenn sie die roten Haare auf dem unpassenden Hintergrund sehen mußte, in schreckliche Krämpfe und ließ sich schließlich scheiden, weil diese Farbendisharmonie ihr ganzes Leben zerrütete, was die Richter sehr gut begriffen und die Schuld völlig dem rothaarigen Mann zuschoben! — Ein klein wenig begreiflicher ist jener Fall, wo sich die Frau scheiden ließ, weil ihr Mann immer kalte Füße hatte. Sie behauptete, sie bekomme nachts deswegen Herzkrämpfe und glaube, neben einer Leiche zu liegen. Da haben es unsere Schweizerfrauen weitaus schöner, denn fast ausnahmslos jeder echte Schweizer (siehe: sei ein Mann und rauche Stumpfen!) schnarcht des Nachts, daß das ganze Haus wackelt und dröhnt. So brauchen die Frauen wenigstens nie zu befürchten, sie liegen neben einer Leiche!

Karoline D. Ja, das ist ganz eine alte Geschichte von dieser fabelvollen Satzwendung in einem Roman: Er schlug sie voll Verachtung ins Gesicht, die Türe zu und den Weg zur Stadt ein. Hier noch ein paar ähnliche Intelligenzproben eines französischen Schriftstellers: Die Hand Emmas war kalt wie die einer Schlange... Die Komtesse wollte antworten, als sich eine Türe öffnete und ihr somit den Mund schloß... Ah, ah, schrie der Graf auf portugiesisch... Der Mann war mit einer gestrickten Jacke bekleidet und einer Hofe derselben Farbe... Der Oberst schritt nachdenklich hin und her, die Hände auf dem Rücken gefaltet, eine Zeitung lesend... Der Neger wurde vor Schreck weiß wie eine Wand... (aber eben, es gibt manchmal auch dunkle weiße Wände!)

Gelungene Wette.

Im Wiederholungskurs erkundigte sich ein Leutnant nach dem Beruf eines Füsiliers, der als Spaßvogel galt. „Ja, i ha wittersch e ke Bruef“, sagte der Füsilier. „Jä, vo was läbet dir de im Zivil“, erwiderte, darauf der Vorgesetzte. „He“, bemerkte der Soldat schlaun lächelnd, „i ga meischtens e so allerhand Wetten i mit de Lüt u de luegt mer de da gwöñhli öppis ufe u dāwäg bin i bis hüt gäng no der tür cho.“ „Was, Wette ganget der i, öppis cheibe dumms eso, das isch doch e ke sicheri Beschäftigung, mit dām isch nüt z'verdiene. I hätt grad Luscht, öppis mit nech z'wette“, worauf der Füsilier bemerkte, „das wär im sehr aschtändig.“ „Guet“, sprach der Leutnant, „was wei mer wette?“ Darauf der Füsilier geheimnisvoll: „Herr Lütnant, mir wette z'säme 50 Franke, i behaupte, dir heigitt e Wärgen am Hingere“, worauf Leutnant und Mannschaft fast platzten vor Lachen. „So, iverstande, zahlet nume grad, dā Unsinn isch scho füzg gränkli wärt“, sagte der Leutnant. „Jä haut“, meinte darauf der Soldat, „Dir chöit nit wüsse“, „das wotti de z'erscht no gseh.“ „Guet“, erwiderte der Leutnant, „hinedt wenni mi abzieh, chöiter nech de cho überzüge, aber bringet de ds Gält nume grad mit.“

Am Abend geht richtig der Füsilier hin und konstatiert, daß da nirgends eine Warze zu sehen ist, worauf ihm der Leutnant die 50 Franken abverlangt. Der Füsilier zieht mit ernster Miene seine Brieftasche hervor und spricht gelassen zum Leutnant: „Sueget, Herr Lütnant, die Sach isch iz grad e so. I ha hüt z'Mittag mit üsem Major grad 100 Franken g'wettet, i gsei de hinedt üsem Lütnant ds Hingere. Somit luege mer bi dām Handu gäng no 50 gränkli ufe“, legt das Geld auf den Tisch und ließ den verduhten Leutnant stehen.

Auch richtig. Wer kann mir sagen was Nebel sind? fragte der Lehrer in der Schule. „Näbel“, sagt der kleine Hans, Näbel, das sind die Knöpf, wo die kleinen Kinder auf de Bäuch haben.“

Pflug Gasthof-Restaurant Bern
Aarberggasse 7
empfiehlt gute, bürgerliche Küche, Reelle Weine. Pensionäre werden angenommen.

Interessant-
ersten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für
Eheleute und Verlobte
durch Siella-Export, Rue Thalberg 4, Genf.

Kleiderstoffe

Schöne Modedessins in guten Qualitäten bemustern wir Ihnen auf Verlangen bereitwilligst und franko in reichhaltiger Auswahl

Fabrikpreise

Bei Einsendung von Wollsachen reduzierte Preise

Tuchfabrik
Schild A.-G. Bern

354

Zigarren-
Spezialgeschäft
EMMA WEY
Effingersstraße 20
empfiehlt sich

Manicures
Bürsten-Garnituren
Handspiegel
Taschen-Toilettes
in grosser Auswahl
Spezialgeschäft
Steuble-Wissler's Nachfolger
Bern, Kramgasse 23
5% Rabattmarken

Ein dunkler Punkt
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht-
abtreibung zu allen Zeiten, in
allen Ländern, bei allen Völ-
kern. Brosch. Fr. 9.—,
geb. Fr. 10.—.
Gächter, Rue Thalberg 4, Genf.

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BOCHELI in Chur
kaufen Sie billige
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen
uaw. - Katalog gratis verschlossen.

Café Rudolf
RESTAURANT FRANZ PESCHL
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz

Confiserie · Tea Room · R. Bortier
Bern - Amthausgasse 20
Montag offen

Variété-Cabaret Café Scheffler
LANGGASSSTRASSE 42
Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

Münchener
Kindl Keller

GURTENGASSE 1

Bester
Bier-Ausshank

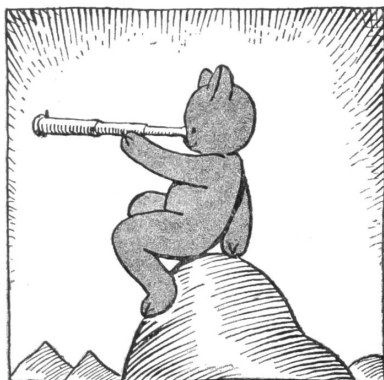
Täglich zwei humoristische
Konzerte

384

Teddy-Bärs Abenteuer.

LXV. Teddy beichtigt den Zeppelin.

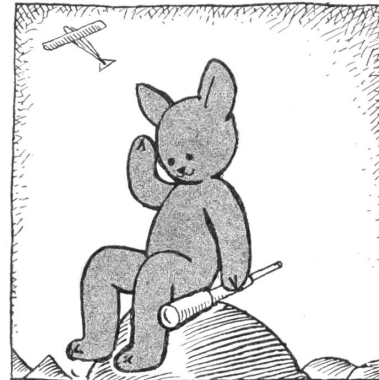
Fred Bieri.



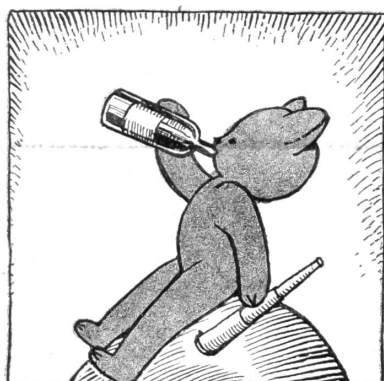
1. Bewaffnet mit dem Ferngeröhre
Lauscht Teddy hier, ob er nichts höre
Vom Zeppelin, der wie bekannt
Durchgondelt unser Schweizerland.



2. „Haaa!“ schreit Teddy, „was ist das?
Was fliegt da 'rum vor meinem Glas?
Ist wohl der Zepp schon in der Nähe?“
(Ojeh, — es war nur eine Krähe.)



3. Doch halt! Jetzt still! Er spitzt die Ohren
Und hört das Summen der Motoren
Und brüllt: „Das ist er! Zweifelsohne!“ —
(Es war das Muzli-Toblerone.)



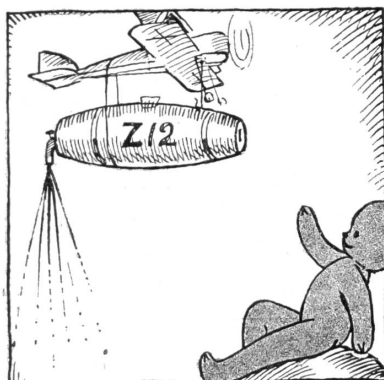
4. Vier Stunden wartet er bereits
Mit steifem G'nick und hohlem Kreuz.
Dann sitzt er hin und schaut empor
Durch eine Flasche, statt durch's Rohr.



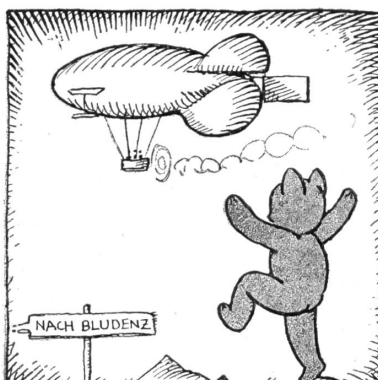
5. Schwer wird der Kopf und schwer die Zunge
Und Teddy staggelt: „Junge, Junge,
Wasch isch dasch eigen'lich am Himmel
Für'n Flugplan-Aerozeug-Gewimmel?“



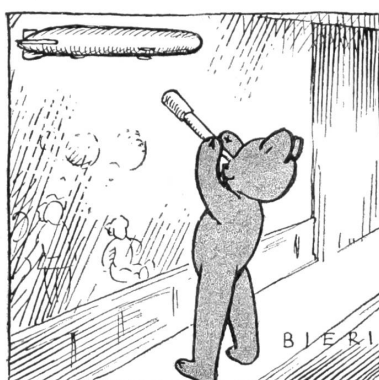
6. Bei seinem ziemlich starken Stüber
Legt's Teddy langsam hintenüber;
Er denkt nur noch — und schläft dann ein:
„Womagderzeppelinursein?“



7. Da schrickt er auf und schaut empor:
„Was cheibs stellt das da oben vor?“
(Ob seinem Kopf fliegt um den Rank
Hrn. Großrat Zingg's Bewaffnungs-Tank.)



8. „Jetzt aber, jetzt!, ruft Teddy-Bär,
Dort kommt Graf Zeppelin daher!“ —
(Schon wieder nicht! Das dort, mein Teurer,
Ist der Bundesballon „Graf von Scheurer“!)



9. Nun gibt er's auf. Beim Heimwärtsgehn
Bleibt er vor einem Bazar stehn.
Dort endlich nun, dort sieht er ihn
Den echten Grafen Zeppelin.

Ojeh.

Restaurant Löwen

Neubau Gebr. Loeb A.-G.

Spitalgasse - Schauplatzgasse

Salmenbräu Rheinfelden, hell, dunkel und spezial
Das Beste aus Küche und Keller

E. Rohrbach-Roth, früher Café Zytlogge 387

254



„So stillvergnügt? Bei diesem Werke?
Das erste Mal, daß ich das merke.“
„Da ist, mein Liebes“, sagt der Mann,
„die Zephyrseife schuld daran.“

340

Bellinzona

Deutschschweizer kehren beim Be-
such des sonnigen Tessin ein im
Hotel und Restaurant Bellinzona
Spezialkonditore. Prima Weine. 200 Jul. Kuchler.



Der Eisenbahner.

Er ist ein Kenner anerkannt,
Bereist er doch das ganze Land.
Er raucht die „Blauband“ immerdar,
Weil's stets die beste Marke war.



373

Chiltgang.

Schägeli, was isch mit der,
Düjerli, ghörsch' mi nid?
Chrötteli, bisch mer gstorbe?
Noggeli, wosch' mi nid?

— Ist en Angere dinne
Wo deresch besser cha?
Wo darf bi — der blibe?
Mi — woscht nid zum Ma?

De goh' ni zur Bäbe,
Und zur Annalus;
Zu allne böse Wyber,
Di — lachen 'i ume 'n us!

— Schägeli, sag, bist toube?
Chrötteli, heischt feis Mu?
— Jetz tönts vo der Laube:
„Chum, du Nüttnutz du!“

©©©

Zürcher Kommunistenjaat.

Hurrah, der Kommunist ist Herr
In Zürichs Schulen drin,
Verspottet Bürger, Pfaff und Gott,
Und Lehrers Disziplin!

Der Kommunist, er kämpfet kühn
Für Moskaus Musterstaat,
Und weitausblickend streuet er
Am rechten Orte Saat.

Die Schulbehörden schliefen tief
Und merkten nichts davon —
Sie sind zufrieden, wenn sie nur
Beziehen den Sitzungslohn.

Die Schulbehörden halten sonst
Für manchen Stumpfsinn Rat;
Hier läßt man wachsen ungestört
Moskauer Drachensaat.

Als einmal einem Lehrerlein
Ein Wort entfahren war,
Fiel drüber her Behördenmeut'
Von wegen Staatsgefahr!

©©©

Seppli.

Die Rache des Pantoffelhelden.

Eine mit dem Teppichklopfer gestikulierende, keifende Frau, hatte ihren Mann so eingeschüchtert, daß er sich unter den großen Eßzimmertisch flüchtete und Deckung durch die Stühle suchte. Da läutet die Hausglocke. Die Frau sieht nach wer's sei und kommt erregt zurück. Noch immer den Ausklopfer in der Hand, flüstert sie in dezidiertem Ton dem Mann zu: „Chom füre, der Pfarrer ist da, er brucht nid zwüsse, das mer zangget hei!“ Der Mann aber erwidert, nun weniger eingeschüchtert: „Nei, zleid nid, dä soll jetz grad es mal gseh, wer bi üs Meister ist und das i nid nume mache, was Du wotsch!“

Bitte um Aufschub. Junge Frau: „Also von morgen ab werde ich versuchen, allein zu kochen.“

Mann: „So warte doch wenigstens, bis die Hausapotheke eingetroffen ist, sie muß jeden Tag kommen!“

„Meine Frau verlangt jeden Tag 30 Franken von mir.“

„Ach schrecklich... was macht sie denn mit dem vielen Geld?“

„Weiß nicht... ich hab ihr noch nie was gegeben.“

Berner Glossen.

Saisonbeginn.

Der heiße Sommer ist zu End'
Nun kommt das „Großstadtleben“,
Fast keine Woche geht vorbei,
Wo sich nichts hätt' begeben.
Zuerst da kam der „Zeppelin“
Am Himmel angeflogen,
Der hat sogar das Parlament
Aufs „Bundesdach“ gezogen.

Die „Henny Porten“ kam sodann
Mit „Monna-Lisa-Lächeln“,
Lief von der Volksbegeisterung
Sich glühend heiß umfächeln.
Die ganze Weiblichkeit der Stadt
Erschien bei der Parade,
Und selbst manch hartes Männerherz
Ward weich wie — Marmelade.

Der „Confilm“ bracht' im „Splendid“ dann
Begeist'ung ohne Ende,
Die strengste Kritik ist entzückt,
Und klatscht nur in die Hände.
Der „Singend Narr“ sang sich hinein
Sofort in alle Herzen,
Die Technik siegt und Räderwerk
Verdollmetscht uns're Schmerzen.

Und da nun „technisch“ wir die Kunst
Verrationalisieren,
Fängt nun das „Corpus juris“ an
Mit — Psychoanalysieren:
„Die Ehe sei zwar ein Kontrakt“
Sprach's Parlament sehr wichtig,
„Doch Ehebruch zu strafen, sei
Meist psychisch gar nicht — richtig“.

©©©

Skarabäus.

Verkäuferin: „Sie meinen der Hut
dort für 5 Fr. könne nicht gut sein?“

Dame: „Ja... ich möchte lieber
einen für 12 Fr.“

Verkäuferin (holt den gleichen Hut):
„Nun gut, hier haben wir auch einen
für 12 Fr., ganz feine Qualität.“

©

Danke, Herr Hauptmann!

Gottfried Heß.

Er war unser Wachtmeister, harmlos, wenn man ihn in der Geltendmachung seines kindlichen Willens nicht störte, wütend aber, sobald er unter sich etwas von Geist witterte. Nur einer Spezialabart von Geist war er hold, nämlich dem vergorenen oder gebrannten. Er war lang, hager und heuschreckenbeinig und trug ein Gesicht mit sich herum, das nach Modell „Scheibe B“ zugeschnitten war. Er? Als ob diese Bezeichnung nicht genügen würde! Wer ihn in seinen Spangrollen im Wachtlokal, im Restaurant Chèvre oder beim Spazefischen auftreten gesehen, der ist überzeugt, daß „Er“ jede Verwechslung ausschließt.

Es war in Develier, in den ersten Hundstagen der Grenzbesetzung. Wir hatten die kräftige Suppe versorgt, und aus unseren Eßgeschirren dampfte das poetisch violett angehauchte Reisgericht. Wir harrten wie die Kinder in ihrem weihnachtlichen Nebenzimmer unseres Sonntagnachmittages, denn der Herr Hauptmann hatte einen gemütlichen Kompagnienachmittag angekündigt. Ein Programmpunkt interessierte unseren Wachtmeister besonders: Der Wettlauf um zwei Flaschen Neuenburgerwein. Er sprach von diesen zwei Neuenburgerinnen, als wären sie selbstverständlich für ihn prädestiniert. Er bestimmte schon, wer mittrinken helfen dürfe. Und warum auch nicht! Er war ja Besitzer der längsten Gehwerkzeuge des ganzen Bataillons.

Den Kompagnietag zu beschreiben, wird man mir mit Freuden erlassen. Also der Wettlauf um die Neuenburgerinnen:

„Er“ hatte kurz vorher im Restaurant Chèvre ein Gläschen Rum geschluckt und versicherte dem Korporal zu seiner Einkleidung, daß er nach solchem Experiment unbefleglich wäre. Zum Wettlauf hatten sich sechs gemeldet; denn zu einem Sieger gehörte auch die entsprechende Folie. Abgepiffen, gerannt, auf Konkurrenten geschickt, einzelne voraus, eine bunt gerüttelte Gruppe von vieren hinterdrein.

Mit polternder Gemütlichkeit bot der Kompagniekommandant dem Sieger die zwei Flaschen dar.

„Danke, Herr Hauptmann, ich bin Abstinenz!“ —

„Haha!“ lachte jener, „sowas Gutes findet auch ohne Euch Abfaß, der zweite Sieger her!“ —

„Danke, Herr Hauptmann, bin ebenfalls Abstinenz!“ —

„So hol Euch der Kuckuck alle beide!“ wettete er, „ich fahre nicht mehr weiter, wenn meine Preise so wenig geschätzt werden!“ Und er stellte die beiden Flaschen weg und schritt zur Tagesordnung fort.

Der Dritte wäre der Wachtmeister gewesen. Giftig piffte er uns beide durch halb geschlossene Lippen an: „Wenn ihr doch keinen Wein trinken wollt, warum rennt ihr denn mit, um ihn andern abzustehlen?“ — Nun konnte der Wein keinem Menschen schaden. Unser Hauptmann trank ihn nachher selber.

Im Dorfe X ist Ausschieset: Benz trifft kaum die Scheibe und wird dafür von einem Kameraden geneckt. „Gang, bis du 10 Jahr Wendrohrführer i dr Führwehr un schief de no guet.“ entschuldigt er sich polternd.

Der Mann im Abendrot.

Eine Frage bringt uns armen Frauen
Wohl die allergrößte Erdenpein:
Welchem Manne soll man sich vertrauen?
Welcher Mann wird wohl der Rechte sein?

Frage nicht nach Tugend oder Sünden, —
Jeder handelt ja nach höh'rem Zwang.
Willst Du eines Mannes Kern ergründen,
Zeig ihm einen Sonnenuntergang.

Einer, der das Leben niemals meistert,
Zeigt sich von der Sonne goldnem Licht
Viel zu stark erhoben und begeistert, —
Und er macht womöglich ein Gedicht!

Und ein zweiter spricht von Grundstüdkäufen,
Weil ihm, wenn am hohen Himmelszelt
Sich die Gluten und die Farben häufen,
Diese Gegend ausnahmslos gefällt.

Und der dritte, den ich Dir empfehle,
Zeigt sich nicht ergriffen, wenn es loht.
Es erinnert einzig seine Seele
Dieses Abendrot ans Abendrot.

Diesen nimm und sei er noch so schüchtern,
Für des Lebens lange Wanderschaft.
Er ist sachlich, häuslich, ehrlich, nüchtern,
Und vor allem ist er dauerhaft!

Puck.

Ein Engländer und ein Schotte stritten sich, wessen Heimatland den größten Anteil am Weltkrieg genommen habe. „Darüber kann's nur eine Meinung geben“, sagte der Engländer, „denn die Tatsache steht fest, daß auf fünf gefallene Engländer nur ein einziger Schotte kommt.“ „Gewiß, es ist das gleiche Verhältnis wie bei Bannockburn.“ (Dort wurde der englische König Eduard II. im Jahre 1314 von den Schotten entscheidend geschlagen.)

•

Es het no öppis.

In einer Oberklasse der Primarschule läßt der Lehrer in der Geographie auch etwas die elementarste Astronomie zum Worte kommen und doziert unter anderem seinen Schülern: Nach zuverlässigen Forschungen zu schließen, sei wahrscheinlich der Mond auch bewohnt, worauf ein Schüler in der hintersten Bankreihe lacht. „Warum lachisch du, friß, glaubsch es öppe nid?“ „Wou, das scho, er heig nume so dänkt, das wärd auben o es cheibe Drück gäh, we der Mond abnimmt.“

•

K.: Gödu, warum bisch gester nid a Stammtisch cho?

G.: I ha nid furt chönne; my frou het drum Chlinigkeite übercho.

K.: E Prinz oder e Prinzäffin?

G.: E — Prinzlere. —

Sofort Linderung

und dauernde Besserung bei Ballenschmerzen durch
Dr. Scholl's Bunion Reducer (Ballenschützer)



Fuss-Pflege-Abteilung
mit erfahrenen Beratern für die Auswahl des Schuhwerks

SCHUHHAUUS GEORGE & CO.
42 Marktgasse 42

381

Gratis +

diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandkosten beifügen. 327 Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Abonniert den „Bärenspiegel“!

Prächtiges Haar durch

Birkenblut

es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. Heilt sicher Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärliches Wachstum, Grauwerden. Gr. Flasche Fr. 3.75.
Birkenblut-Crème gegen trockene Haare Dose Fr. 3.—
Birkenblut-Brillantine ermöglicht schöne Frisur, verhindert das Spalten und Brechen der Haare. Fr. 1.50 und 2.50.
Birkenblut-Shampoo, der beste zum Kopfwaschen 30 Cts.
In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften.
ALPENKRÄUTERZENTRALE AM ST. GOTTHARD, FAIDO
Verlangen Sie Birkenblut.

Lustige Antennen-Politik.

Das erste Völkerbundskonzert im Rundfunk war die musikalische Interpretation des heutigen politischen Weltzustandes.

Beginn: 23 Uhr 30. Die Welt hält den Atem an. Man wartet.

Die Weltenuhr geht weiter: 22 Uhr 37 ertönen die ersten undefinierbaren Geräusche. 22 Uhr 47: Eine Violine macht mondäne Sprünge. Wo? Natürlich in Paris! Das versichert auch der Ansager: „Pari! Pari!“ — Geräusche verstärken sich. Man denkt, in der Börse zu sein. — Eine aufdringliche Oboe benimmt sich irgendwo in der Welt vorbei. Auf einmal eine deutsche Stimme: „Herr Professor Sachs! — Er antwortet: „Hier! Ja, ja!“ — folgt Zwiegespräch: „Pari! Pari!“ — Berlin antwortet: „Ja, ja!“ — Wenn Berlin „ja“ sagt, müßte das Völkerbundskonzert eigentlich doch im besten Gange sein. — Aber nein: „Pari! Pari!“

„Bäh! Bäh!“ meint die Oboe in Mailand. — „Gentlemen, can't we...“ Auf dem Kanal scheinen atmosphärische Störungen vorzuliegen.

Jetzt klappt es zusammen. Ueberall wird gestimmt, präliedert, gekustet und geschneuzt. Wie im Theater vor der „Meisterfinger“-Ouvertüre.

Auf einmal Jazz. — Sie werden doch nicht? — Nein. Das scheinen die Polen zu sein, die dazwischen funken, weil sie nicht eingeladen worden sind.

23 Uhr 15. Plötzliche Stille. Der Kapellmeister scheint zu kommen. Vier starke Taktschläge: Berlin spielt auf dem Klavier die Einleitungstakte zum ersten Präludium aus dem „Wohltemperierten Klavier“. Also Berlin hat den Vortritt. Nun sage noch ein Mensch, daß die Mächte nicht höflich sind!

Aber da setzt auch gleich Paris ein. Wie immer mit der Solo-Violine. Paris bringt Gounod. Die Verbrüderung ist da: Bach-Gounod.

In Paris heißt Johann Sebastian sicher J. S. Boche. Und daher setzt Paris seinen göttlichen, himmlischen, zuckersüßen Gounod dem griesgrämigen, verschlagenen Bach-Boche entgegen! Und wie! Die Geige klingt wie Fanfaren, so daß man

diese langweilige Berliner Bach-Begleitung gar nicht mehr hört. Höchstens noch am Anfang eines Taktes. Gleichsam, als ob Berlin etwas sagen wolle, dann aber gleich wieder zum Schweigen gebracht wird.

In Mailand meckert gar lustig die Oboe zu diesen Tönen, und London, wie immer, tastet mit seiner Oboe vorsichtig die Chancen ab.

Aber Wien! Wien sollte doch auch mitspielen! Kommt es, wie immer, zu spät? Wien schweigt. Wahrscheinlich in Erkenntnis der Tatsache, daß es doch nicht mitzureden hat im Völkerbundkonzert.

Dafür meldet sich aber irgendwo ein Nebengeräusch. ... Prätprämyslpr. — Das scheinen die Böhmen zu sein. Sie werden ausgeschaltet, was sie vermutlich dazu veranlaßt, neue Entschädigungsforderungen zu stellen.

Die Schweiz spielt (sehr bescheiden) des Basses Grundgewalt mit dem Fagott. Sie hat auch, ihrer neutralen Stellung entsprechend, den Posten des Ferndirigenten besetzt.

Und Amerika? Es blieb, wie immer, fern. Grundfäglich. Es hat wahrscheinlich nur einen musikalisch-strategischen Beobachter geschickt, der ohne Frage mitten im Konzert wieder abgereift ist.

Das Ergebnis: Ernsthafte Männer vollführen eine Musik, die an schüchterne Versuche eines Schülerorchesters im 3. Schuljahr erinnert. Und auch die Verballhornung der Schubertschen Tänze mußte man über sich ergehen lassen. (Klein Leuten bekäme auf die Finger, wenn es so spielte)!

Aber auch hier kam gerade wieder Berlin mit seinem „Ja, ja!“ und Paris machte sich sofort bemerkbar: „Pari! Pari!“

Und zum Schluß hieß es, wie bei der Konferenz: „Es konnte zwischen den beteiligten Mächten eine erfreuliche Einigung in allen Punkten festgestellt werden.“

„Ja, ja!“ — — — „Pari! Pari!“

M. A.

Student: „Ich hab keine Angst vor dem Examen, ich habe alle meine Professoren angepumpt und die werden mich schon nicht durchfallen lassen, sonst kann ich ihnen ja das Geld nicht wieder zurückzahlen.“

„Carnis“ A. Fleischhalle Waadtländerhof
Telephon Bollwerk 38.93
G. Filiale Herzogstr. 16
Telephon Bollwerk 26.17
empfiehlt la. Fleisch und Wurstwaren 379

BERN Speisewirtschaft STEFFEN
Aarberggasse
empfiehlt sich bestens 349

Weinstube zum Käfigturm
Oberländerstübli — 1. Stock
Mässige Preise. 348
Spezialitäten: Fondue, Kässchnitten.
Weinverkauf über die Gasse. F. Schwab-Häslar.

BERN Restaurant Bellevue
MILITARSTRASSE 42 BREITENRAIN
Kleines Sali für Vereine und Gesellschaften
Höfl. empfiehlt sich E. Baumgartner-Frei

Zofingen Hotel und Restaurant RÖSSL
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte
Zimmer. Gute Küche. Reelle
Weine. Es empfiehlt sich höflich
346 O. Eggenschwiler-Steinegger.

DENZ



CLICHÉS
Tscharnerstrasse 14a

HUMOR

in der Reklame reizt
die Kauflust. Machen
Sie einen Versuch!

Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit
200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle
bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privat-
appartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fließendes kaltes
und warmes Wasser, sowie Telefon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant 351 H. Schüpbach, Dir.



Restaurant Weyermannshaus

MURTENSTRASSE 131 / TELEPHON BOLLWERK 1056

Schön eingerichtetes Sälchen / Gute bürgerliche
Küche / Prima Weine / Kaffee / Tee / Gebäck
Es empfiehlt sich höflich 378 Cns. Stadlin

Aus dem Schweizerischen Blätterwalde.

Kapitalmarkt.

Im Tageblatt der Stadt Zürich stand kürzlich zu lesen: Darlehen von Fr. 500.— gesucht, von Dame, mit eigener Wohnung. Rückzahlung nach Uebereinkunft.

Was die für sonderbare Usancen haben in ihrem Zürich. Als ich einmal in Bern bei der Bank Geld pumpen wollte, haben sie mich nach ganz andern Dingen als nach einer Wohnung gefragt.

Ebendort sucht einer eine Frau;

...großes Vermögen Bedingung, Konfession Nebensache.

Daß der nicht schreiben kann, er suche eine reiche Jüdin, das würde die Verhältnisse wesentlich klären.

Die Motorfahrerzeitung protestiert heftig gegen einen Artikel in einem katholischen Blatte, worin behauptet wird, das fahren auf dem Beisitz erzeuge die Sozia sinnlich und dies führe dann in stiller Abgeschiedenheit zu Dingen, die des nähern ausgeführt werden.

Die Motocyclisten erklären dagegen, daß das Motorrad nie zum Liebeln und Flirten gebraucht werde. Ich glaube dies nun auch. Aber ich frage mich: Was tun denn die mit ihrer Sozia?

Der Landjäger, der am Sonntag am Burgäschisee steht, ist nicht für die Moral oder die Portemonnaies der Badenden da, der schaut, daß keiner in Badhosen in die „Seerose“ geht.

Sein Krieg. Ich gebe jetzt meine Kriegserinnerungen heraus.

„Da könnte ich auch ganze Bände schreiben.“

„Sie haben doch gar nicht am Feldzug teilgenommen.“

„Ich bin aber seit dreißig Jahren verheiratet.“

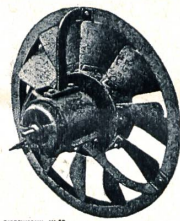
Peterli überrascht Herrn Meier wie er Elfi geküßt hat. Herr Meier gibt ihm in seiner Verlegenheit einen Franken Schweigegeld.

Peterli darob sehr beglückt, meint: „Tu sie doch nochmal küssen.“

Beteiligte Firmen am Anbau der Verbandsdruckerei A.G. Bern

Fenster und
Schreiner-Arbeiten
SPEZIALGESCHAFT
Steimle & Co.
BERN-WEISSENBUHL

Lieferant der Fenster für die V.D.B.



Lüftungsanlagen

Ing. D. SIEBENMANN, BERN
Konsumstrasse 4a

MALERARBEITEN

HANS BILGERI, Gipser- und Malergeschäft
Schwarzthorstrasse 25/27

und
JOH. KAPPELER, Gipser- und Malergeschäft
Militärstrasse 47

Rolladen
Sonnenstoren
Rollschutzwände

Hermann Kästli, Rolladenindustrie A.-G.
Brunnmattstrasse 15 Telephon Bollwerk 46.96

Hermann von Gunten

Monbijoustrasse 18 / Bollwerk 32.53

Spezialgeschäft für keramische Plattenbeläge

(Wand- und Bodenbeläge)

Plattenhandel / Gros und Detail

PARQUET- UND CHALETFABRIK A.-G., BERN
Sulgenbachstrasse 14 Telephon Bollwerk 21.16

CHALET-BAU

Projekte zur Verfügung

Uebernahme von Zimmer-, Schreiner- und
Parquetarbeiten / Ganze Bauten à forfait

Die Verbandsdruckerei A.-G. Bern
ist derart leistungsfähig und neuzeitlich eingerichtet, dass sie

Druckarbeiten

jeder Art und jeden Umfanges innert kürzester Frist zu kulantem
Bedingungen herstellen kann / Kostenvoranschläge bereitwilligst

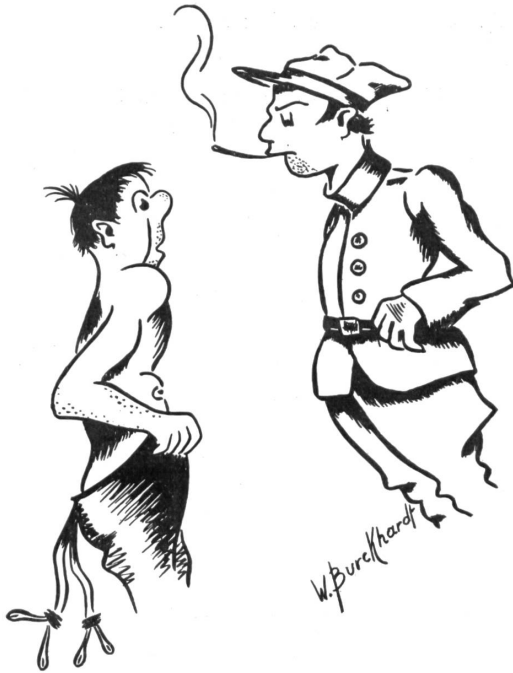
OSKAR FÄH / BERN

Bauglaserei / Spiegel

Neuengasse 28

Neuengasse 28

Rekrutenaushebung.



Offizier: So Binggeli zu welere Waffegattig soll me euch iteile?

Rekrut: Jo i weiß jeh nümme rächt, ob zu de Aviatiker oder zu de Asthmatiker, es heig emu öppis mit der Luft z'tüe! ☹☹☹

Heirate nicht.

Willst du die Alltagsorgen reduzieren,
Schläfst du in deiner Krippe gern allein,
Möchtest du abends heimlich promenieren,
Liebst du Gesellschaft, Spiel und Wein,
So höre, was ein Menschenkenner spricht:
Heirate nicht!

Fällt es dir sauer, deinen Wünschen zu entsagen,
Zugunsten schöner Damenkonfektionen,
Kannst du den Schrei des Säuglings nicht ertragen,
Lebst du nach dem Geseze der Mormonen,
Pflieg deine Liebesstunden im Laternenlicht,
Doch heirat nicht!

Bist du ein Feind der Frauenstimmrechtarte,
Ist dir der Menschenzuwachs höchst egal,
Pouffierst du Rotblond- und auch Schwarzbehaarte,
Wird dir ein kilometerlanger Klatz zur Qual,
Paß auf, wenn deine innere Stimme spricht:
Heirate nicht!

Küßt dich ein Mädchen, das dir gut gewogen,
Weil du vor allem pensionsberechtigt bist;
Hat sie dir eine Mitgift vorgelogen
Und dich ins Garn gezogen voller List,
Dann merk: Sie hält doch nie was sie verspricht
Und heirat nicht! Antifeminium.

☹☹☹

Aus der Schule der Größern.

Lehrer: „Robert was haben wir in der letzten Literaturstunde durchgenommen?“

Robert: „Den Göß von Gerlafingen!“

Der Mattegieu

u d's Tschaaggereisli.

(Fortsetzung.)



u hani o afah gränne. Mir hei gmacht wele lüter. Dä im Büro hett is geng wüescht gseit, aber mir hei glich grännet. Nid öppe vor Angscht, das isch z'Tümmfchte, das zieht nume no bi aute Froneli. Aber si hein is du use gheit u eleini i ne Bude ibschlosse. Dert hei mer du nümme grännet. Mi het niene use chönne aus bi der Tür, ds Pfäischter het es Gitter gha. Es isch afe Nacht gsi, aber mir hei Juni gha. Im umeluege hei mer mit Wales Soudatehegu ds Schloß abschrubet gha u si use. Di tümmere Herre Njebähner hei nüt gschpannet. Mir si i d'Schadt für ga z'übernachte. Dr Wale het gemeint, mir wöui zur Heilsarme, aber i nid. Dert mues me für nes Mu von Lülitee hätte u ne frommi Wisasche mache, e ganze Abe lang. Mir si ga luege bis mer e groözi Beiz gfunge hei, mit Schtäu drbi. Dert bi ni eine wo drum um tschargget isch ga frage:

„Dormir nous deux sur la paille?“ U ha nim e Füßger zeigt. I cha ja scho no besser wäutich, aber mi schteut si ringer geng e chlei tumm. „Oui, oui“ het er gseit, u isch is cho zeige, wo d'Büni isch. Dr Füßger het er mer nid gheusche u i ha o nüt me drvo gseit. Es isch scho schpät gsi u mir hei nume no hurti e Biß Wurscht z'trochenem achetrükt, nachhär si mer i ds Heu u heinis ignuschet. Im umeluege isch Morge gsi. Wo mer zur Bünileitere abchöme, het grad eine zwöi Roß putzt.

„Salü du“, han i gseit. Dä lachet u seit o tütsch:

„Salü, wo weiter hi?“

I hag grad der Ougeblick nüt gwüßt z'säge, mir hei no gar nid agbmacht gha, wo mer hi wöui. Aber da seit der Wale eifach:

„He e chlei am See nah, nachär de gägem Wallis.“

Dä fuerme het no chlei mit is prichtet, wiu er freud het gha, das mier o tütsch chönne hei. Woner d'Roß het putzt gha, seit er:

„So chömit, mir wei ga äffe“.

Mir si natürlig schneidig mit im i d'Chuchi ubere. Zur Chöchi seit er:

„Voilà Marie, deux amis de moi.“

Mir hei du grad gmerkt, das di zwöi es Gschleipf hei zäme. Da hei mer e chlei pressiert mit äffen u si use. Mir si ja nid e so, mi mues de Lüt e freud gönne, we si rächt si mit eim. Es isch du no zimli lang gange, du chunnt er u fluechet hübscheli:

„Tonnerli, tonnerli i mues pressiere.“

Mir hein im du ghulfa gschiere u aschpanne. Er het is gseit, er gang zum Hafen ache ga Schteine reiche, wo si mit emene Schiff bracht heigi. Da si mer o grad mit im gange. Er isch tou gschprängt, das er no het möge gfoh. Das Losane isch e högerigi Schadt, posz Millione. Mir hei du o grad ghulfe Schteine uflade. Di si mit emene Säugugondu cho gsi u mir hei gmerkt, das de dä ume z'düruf fahrt. Da heimer üsem fuerme gseit, ob ächt das nid zsmache wär, das mier mitchönnti. Er isch du ga frage. Si hei echlei uf is gluegt, du heist es, mir chönni mitne un es choschti nüt, aber mir müesse jiz hälfe uflade. U de müesse mer de grad ga Säug Schängolf, vorhär tüete si niene lande. Da si mer druflos u hei di Chempe ufegschongliert. Nachär si mer gfahre. Si hei der Weidlig e chlei ufegschotzen un hei d'Sägu ufzoge u mir hei afah gondede. Das isch öppis gerisses. Das isch de nid numen öppe so wi üsi Klatz mit em Dampfschiff vo Luzärn gäge Flüele uche zsfahre. Die hei doch

nume müesse losen u luege was d'Leischte wöue hei, das si nachär hei chönne a Sädü schribe druber. Das geit wit sägen i nech. Weme z'grächtem düssen isch, gseht me fasch nüt meh vom Land, önu de gäge Gänf ache u wes öppe no chlei Näbu het. Das isch de auhe grad wi ufem Meer.

Der Wale het e Fischruete gfunge. —

Mir hei sofort gfragt, ob mer e chlei dörfi fische mit. Aber der Wale het di längschti Zit usezeigt u nüt erwütscht. Aber uf einisch het e ferme Siech bisse. Er het nen azwick u mit emene toue Schwung wöue schrieffe. Aber derbi isch er im tummerwis abcho u der Angu het amene Tschingg uf em Gondlig grad bim Muegge ighänkt.

„Borgo dio madonissima, wart du Cheibe mues versuffe“. Wi ne Muni isch er em Wale nachegsitrachet. Dä isch geng z'ringetum gcheibet, der Tschingg uf u nache, aber er het ne nid erwütscht. I bi afe ga ne Körku sueche, für e Gau das er ne doch no chönnti drigheie. Das isch haut nid nüt e so z'gügle im Gänfersee, we me ds Land chum gseht. Aber ungereinisch mögget der Tschingg no viu meh u hopset nume no uf eim Scheiche. Dä arm Cheib het der groß Zeie agschlage gha, er isch drum barfis gsi. Dä het der Wale la si. Mir si du geng e chlei ga hoche, das er is nid gseh het. Dä Tonner het geng greferiert, aber meistens tschinggisch u mir hei ne nüt verstanget. Di Angere uf dem Gondlig hei natürlich nume glachet. Wo mer si ga Säng Schängolf cho, isch der Tschingg zersfch usetrabet u het am Lade wo si hei uf ds Mürli überegleit gha, paßt, für der Wale abzgoße. Dä isch du ufem Weidlig blibe u mier si afen use. Dä Tonner isch nüt vom Lade wäg u het dergliche ta, wi wenn er dert öppis z'tue hätti. Einisch isch der Wale haub uf das Brüggl ufe cho, da isch der anger scho ufne wi ne Verruckte. Er het ne erwütscht. Der Wale wehrt si was er ma mit schutte. Aber der anger het ne am Gurgu erwütscht. Won er merkt, das er si nümme cha wehre, git der Wale no so nes Schwüngli u suber u glatt isch der Tschingg drigheit. Er het zwar der Wale o no chönne acherisse, aber mir hei ja nume glachet. Dr Tschingg het afah schnopsen u gurglen u si hei ne no fasch müesse usenäh. Mir si du natürlich vorhär ab. Di Angere hei ja numen e Soufreud gha anis u hein is nüt gmacht, aber grad so häufe hei finis o nid törfe.

Mir si du e toue Blätz z'düruf, bis mer ä gäbige Platz gfunge hei für z'bajie u em Wale sis Züg z'tröchne. Das isch gar nid lang gange, es isch dert haut de no e Blätz wit wermer aus öppe hie. Wäge der Wermi si mer du o grad i de Baiere witerfch gottlet. D'Lüt hei zwar e chlei gluegt, aber wäge deffi si mier glich zuegloffte. Bimene chline Dörfli brüelet eine:

„He didong attende!“

Aber woner necher chunt, brüelet der Wale: „Ou e Tschugger, abfahre!“

Mir si los, dä het ja natürlich lang nid nache möge, i sine Troglischue. Albem Trabe han i mer e Nagu itschauptet. Zersfch hets mer neue nid viu gmacht, aber wo der Tschugger dekinge bliben isch, het es verflüemelet afah süngge. I ha nume no chönne humbbe. Mir si du zu der Rhonen ubere. Dert hei mer du mi Scheiche mit em Naselumpe verbunge.. Aber i ha glich fasch nümme chönne loufe u we no ei Tschugger cho wär, hät es mi de gha. Wäge deffi hei mer du d'Hosen umen agleit. Mir hei du uf em Wale sim Schnuderlumpe nachegluet, wo mer jitze dürewöui. Er het drum d'Schwizercharte druffe gha. Mir hei ne füsch nume brucht, we mer i der Gogere hei e Pröbsch gha. Wäge mim Scheiche hei mer du über d'Bärge, i auer Gredi



dür ds Simmetau hei wöue. Mir hei du gäge Nigle zue gha. Uf der Schtraß hani mi de auhe am Wale gha u ha ferm geinefüßgerlet wen es Outo cho isch. Aber mit anem himbbe isch es no lang gange, bis es so emene Sürmu isch i Sinn cho, is mitgnäh.

E so nen aute Tschäderichare het is du am Mend la rite. Aber da si mer du grad z'Nigle gsi. Er het nüt gseit vo haute u mier hei tänkt, mir fahri önu so wit er is mitnähmi. Es isch e Pfarer gsi. Oeppe drüman het eine vo üs use müesse ga luege, ob hingernache feis Redli ab figi u ob no beidi Luft heigi u ob e keiner Negu drin fig. Aber er het is de auhe glich nid gloubt es figi aus i der Örnig u isch de no säuber ufegragget ga luege. Zwüschene isch er de auhe no schtif gfahre, we d'Schtraß grad gsi isch ü önu e Kilometer wit niemer druffe. Aber we vo witem öppis cho isch, so isch er de i Schtraßegrabe use gfahre, uber aui Grienhüfe u Marchsteine ubere. Um d'Huseggen ume isch er de auhe no viu schifferiger gsi. Dert het eine vo üs müesse ga luege, ob nid öppen öppis derhär chömi. I gloube, dä heig is nume mitgnoh, für im häufe z'fahre u nid wiu i fasch nümme ha chönne loufe. Er het is verzapft, er heig dä Chare grad früsch kouft u heigi scho nach emene Monet chönne der Fahreger mache. Er het scho dütsch chönne, aber mi het ne glich besser verstanget, wen er wäutsch gredt het.

○○○

(Fortsetzung folgt.)

Lieber Bärenspiegel.

Vor Jahren hat einmal der bekannte und originelle Instruktionshauptmann Hubler sich den Wit geleistet und diejenigen Rekruten vortreten lassen, die einer Fremdsprache mächtig waren; als diese zum Teil mit stichtlichem Stolz angetreten, befahl er ihnen, die Schießböcke wegzutragen.

Leztthin geschah es nun, daß in einer Radfahrerabteilung der deutschen Schweiz ein Offizier den Befehl hatte, einen Bestand über die Verbreitung fremder Sprachen bei seiner Mannschaft aufzunehmen. Er kommandierte also auch vortreten. Dabei bemerkte er einen Mann, der in Genf aufgewachsen, aber keinen Wanf tat, er redete ihn an:

„Dir chöit doch sicher fransösisch?“

Doch mit überlegener Miene und komischen Augenzwinkern bekam er den Bescheid: „I wott nit ga Redli putze.“ Was eine unbändige, allgemeine Heiterkeit auslöste.

◎

Aus der Schule der Kleinen.

Lehrerin: „Säg Hansi, was händ si ächt gfäit, wo si de verlornig Sohn vo wytem gseh händ hei cho?“

Hansi: „Do chunt er, de Blagöör!“

Feinschmecker

324

versucht die billigen Spezialplättli, Fondue etc. im
RESTAURANT DE LA POSTE

G. Dubach - Coiffeur

Schanzenstrasse - Hotel Bubenbergr
Sorgfältige, hygienische Bedienung

Völkerbund.

Am Diner.

Bieri.



„Lassen wir uns durch Nebengeräusche nicht stören! Ich trinke auf das Wohl unserer Damen!“

An der Sitzung.

Chemp.

Am Schluß der Sitzung:

(Presse-Bericht)

Präsident: Wir müssen leider konstatieren, daß an der gegenwärtigen Session Fortschritte nicht zu verzeichnen sind. Was uns aber mit hoher Genugtuung erfüllt, ist die Tatsache, daß wir diesmal auch keine Rückschritte verzeichnen müssen.



Bild links

Völkerbundspolizist:
Na, mein lieber Diogenes, was suchst du mit deiner Laterne in dieser erlauchten Gesellschaft?

Diogenes:
Männer suche ich, Männer.